



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Helmut Castritius

## Die Okkupation Thrakiens durch die Perser und der Sturz des athenischen Tyrannen Hippias

aus / from

**Chiron**

Ausgabe / Issue **2 • 1972**

Seite / Page **1–16**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/305/4913> • urn:nbn:de:0048-chiron-1972-2-p1-16-v4913.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

HELMUT CASTRITIUS

## Die Okkupation Thrakiens durch die Perser und der Sturz des athenischen Tyrannen Hippias

Thrakien und seine in eine Vielzahl von Stämmen zersplitterten Bewohner<sup>1</sup> werden uns als historische Größen praktisch erst mit dem wohl in das Jahr 513/12 v. Chr.<sup>2</sup> fallenden Skythenzug des Dareios I. faßbar. Nach Herodot (4, 143, 1 u. 3; vgl. auch 5, 1, 1) ließ der Großkönig im Anschluß an das im wesentlichen gescheiterte Unternehmen gegen die europäischen Skythen<sup>3</sup> den vornehmen Perser

---

<sup>1</sup> Zur Geschichte der Thraker vgl. B. LENK, RE VI A 1 (1936) 414 ff., und J. WIESNER, Die Thraker, Stuttgart 1963.

Verzeichnis von Kurztiteln häufig verwendeter Literatur: BENGTON, Einzelpersönlichkeit ... H. BENGTON, Einzelpersönlichkeit und athenischer Staat zur Zeit des Peisistratos und des Miltiades, Sb. Bayer. Akad. Wiss., phil.-hist. Abt., Jg. 1939, H. 1 (München 1939); BERVE, Miltiades ... H. BERVE, Miltiades. Studien zur Geschichte des Mannes und seiner Zeit, Berlin 1937 (Hermes-Einzelschr. 2); BERVE, Tyrannis ... H. BERVE, Die Tyrannis bei den Griechen, I: Darstellung – II: Anmerkungen, München 1967; EDSON, Early Macedonia ... CH. F. EDSON, Early Macedonia, in: B. LAOURDAS – CH. MAKARONAS (Ed.), Ancient Macedonia. Papers Read at the First International Symposium Held in Thessaloniki 26–29 Aug. 1968, Saloniki 1970, 17–44; HERZFELD, Persian Empire ... E. HERZFELD, The Persian Empire. Studies in Geography and Ethnography of the Ancient Near East, ed. from the posthumous papers by G. WALSER, Wiesbaden 1968; KENT, Old Persian ... R. G. KENT, Old Persian. Grammar, Texts, Lexicon<sup>2</sup>, New Haven 1953 (Amer. Orient. Series 33); KINZL, Forsch. ... K. KINZL, Miltiades-Forschungen, Wien 1968 (Diss. d. Universität Wien 24); ED. MEYER, GdA IV<sup>6</sup> 1 ... ED. MEYER, Geschichte des Altertums, IV 1: Das Perserreich und die Griechen bis zum Vorabend des Peloponnesischen Krieges<sup>6</sup>, Darmstadt 1965; MIHAILOV, Thrace ... G. MIHAILOV, La Thrace et la Macédoine jusqu' à l'invasion des Celtes, in: Ancient Macedonia (s. o. unter EDSON) 76–85; OLMSTEAD, History ... A. T. OLMSTEAD, History of the Persian Empire, Chicago 1948 (1966); WALSER, Völkerschaften ... G. WALSER, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis. Historische Studien über den sogenannten Tributzug an der Apadanatreppe, Berlin 1966 (Teheraner Forschungen 2).

<sup>2</sup> Vgl. ED. MEYER, GdA IV<sup>6</sup> 1, 105 mit A. 2, LENK (wie o. Anm. 1) 419, OLMSTEAD, History 147 f., H. BENGTON, Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit<sup>4</sup>, München 1969, 139, J. A. S. EVANS, AJPh 84, 1963, 114 mit A. 6, und EDSON, Early Macedonia 25; BERVE, Tyrannis I 82, setzt den Skythenzug des Dareios um 514/3 v. Chr. an. Zur Datierung bei HERZFELD, Persian Empire 291, s. u. S. 7 f.

<sup>3</sup> HERZFELD, Persian Empire 291, wertet die Skythenexpedition als großen Erfolg für die Perser, schon etwas vorsichtiger ist P. J. JUNGE, Dareios I., König der Perser, Leipzig

Megabazos<sup>4</sup> mit einem Heer von angeblich 80 000 Mann im hellespontischen Thrakien zurück. Dareios habe damals dem Megabazos aufgetragen, *Θρηάκιον καταστρέφεσθαι* (Hdt. 5, 2, 2). Nach der Darstellung Herodots hat Megabazos zunächst alle Bewohner des Hellespont, die sich den Persern noch nicht angeschlossen hatten, unterworfen (4, 144, 3), und zwar zuerst die Einwohner von Perinth (5, 1, 1. 2, 1). Daran habe sich ein groß angelegter Feldzug angeschlossen, in dessen Verlauf Megabazos sein Heer durch die Küstengebiete<sup>5</sup> Thrakiens geführt und dort jede Stadt und jedes Volk dem Perserkönig botmäßig gemacht habe (Hdt. 5, 2, 2). Den Abschluß der Tätigkeit des Megabazos in Thrakien bildeten nach Herodot ein vom Großkönig befohlener Feldzug gegen die am oberen Strymon sitzenden Paionen (5, 14)<sup>6</sup> und die daraus resultierende Verpflanzung der paionischen Stämme der Siropaionen, der Paiopler und der „Bewohner bis zum Prusias-See“ nach Phrygien (5, 15 u. 17, 1).<sup>7</sup>

In Herodots Darstellung folgt dann die Episode von den an König Amyntas I. von Makedonien geschickten, „Erde und Wasser“, die Symbole für die Unterwerfung unter den persischen Großkönig, fordernden sieben<sup>8</sup> Gesandten, die der makedonische Kronprinz Alexander, ohne Spuren zu hinterlassen, habe ermorden lassen (5, 17–22). Hinter dieser Legende dürfte sich das historische Faktum verbergen, daß Makedonien damals nominell ein persischer Vasallenstaat wurde.<sup>9</sup>

1944, 105; zur Zielsetzung dieses Unternehmens vgl. BENGTON (wie o. Anm. 2) 140 mit A. 4, KINZL, Forsch. 32 f., und MIHAJLOV, Thrace 77, der der Auffassung ist, beim Skytenzug des Dareios sei es letztlich um den Besitz Thrakiens gegangen.

<sup>4</sup> Möglicherweise hatte Megabazos die Satrapie von Daskyleion inne (so OLMSTEAD, History 148); JUNGE (wie o. Anm. 3) 105 f. mit A. 15 (S. 188) identifiziert ihn aufgrund von Hdt. 4, 143 mit einem der sechs Mitverschworenen des Dareios, Megabyzos, was sich jedoch nicht halten läßt. Aus der besagten Herodotstelle geht lediglich hervor, daß der Großkönig Megabazos besonders schätzte.

<sup>5</sup> Vgl. Hdt. 5, 10: τὰ παραθαλάσσια . . .

<sup>6</sup> Zu den Motiven für diesen Befehl s. Hdt. 5, 12 f., zur Geschichte der Paionen s. I. L. MERKER, Balkan Studies 6, 1956, 35–54.

<sup>7</sup> Zum Problem der Identifizierung des Prusias-Sees vgl. EDSON, Early Macedonia 29 A. 70.

<sup>8</sup> Die Siebenzahl hatte bei den Persern eine große Bedeutung: 7 Angehörige des persischen Hochadels, darunter der Achämenide Dareios, verschworen sich gegen den angeblich falschen (OLMSTEAD, History 108–110, hält dies für eine Erfindung des Dareios) Smerdis und stürzten ihn (Hdt. 3, 70 ff.); aus dem Buch Esther (1, 10) erfahren wir, daß Artaxerxes 7 Eunuchen als διάκονοι gehabt hat, im Buch Esra (7, 14) werden 7 σύμβουλοι des Großkönigs erwähnt; und der jüngere Kyros ließ Πέσσας τοὺς ἀρίστους τῶν περὶ αὐτὸν ἐπτά in sein Zelt rufen, um mit ihnen über den Verrat des Orontas zu richten (Xen. Anab. 1, 6, 4). Auch Alexander d. Gr. hat bis zum Jahre 325 v. Chr. stets 7 Somatophylakes gehabt, s. D. KIENAST, Philipp II. von Makedonien und das Reich der Achaimeniden, Abh. d. Marbg. Gel. Ges. Jg. 1971 Nr. 5 (im Druck), dem der Nachweis gelungen ist, daß die Institution der Leibwächter bei Philipp II. und Alexander auf persisches Vorbild zurückgeht.

<sup>9</sup> Vgl. JUNGE (wie o. Anm. 3) mit A. 15 (S. 188); zum Gesandtenmord Alexanders s. D. KIENAST, Presbeia, RE-Suppl. Bd. 13 (1972) Abschn. 10.

Erst nach der Niederlage der Perser bei Platää hat es Alexander I. von Makedonien gewagt, die nunmehr auch faktische persische Oberherrschaft abzustreifen.<sup>10</sup> Zweifellos gehört die Erzählung von dem Gesandtenmord Alexanders erst in jene Zeit und ist zu dem Zwecke erfunden worden, die Periode in Vergessenheit geraten zu lassen, in der der sich später als Griechen und Vorkämpfer des Griechentums stilisierende König in den Augen der zum Widerstand gegen die Perser entschlossenen Griechen nichts anderes als ein Kollaborateur war.

Für die Art und Weise, wie sich der Großkönig die Administration der eben von Megabazos durchzogenen thrakischen Gebiete vorstellte, könnte die Überlassung von Myrkinos am unteren Strymon im Gebiet der thrakischen Edonen<sup>11</sup> an Histiaios, den Tyrannen von Milet, bezeichnend sein. Nach Herodot (4, 137–139) hatte Histiaios verhindert, daß die in persischem Sold und Dienst stehenden griechischen Tyrannen die für den Skythenfeldzug des Dareios errichtete Brücke über die Donau abbrechen, wie es Miltiades (d. J.), der Tyrann der thrakischen Chersones, vorgeschlagen hatte.<sup>12</sup> Als Belohnung dafür habe sich Histiaios später, als er mit dem Großkönig in Sardes zusammengetroffen war, Myrkinos im Lande der Edonen ausbitten dürfen (Hdt. 5, 11, 2). Der milesische Tyrann soll damals sogleich zu dem von ihm erwählten Platz abgegangen sein und dort mit dem Bau einer Stadt begonnen haben (ebd.). Der persische Feldherr Megabazos habe aber nach seinem Eintreffen in Sardes das Unternehmen des Histiaios beim Großkönig Dareios mit dem Hinweis auf die große strategische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Gebietes am Strymon hintertrieben und die Berufung des Milesiers nach Susa als σύσσιτος<sup>13</sup> und σύμβουλος<sup>14</sup> des Großkönigs erreicht (Hdt. 5, 23–25, 1). Nach Herodot (5, 25, 1. 26) erhielt damals aber auch Megabazos einen Nachfolger; zum στρατηγὸς τῶν παραθαλασσιῶν ἀνδρῶν wurde ein gewisser Otanes<sup>15</sup> ernannt.

<sup>10</sup> Vgl. EDSON, Early Macedonia 25 f.

<sup>11</sup> Zu Myrkinos und der Überlassung dieses Gebietes an Histiaios vgl. E. OBERHUMMER, RE XVI 1 (1933) 1104, EVANS (wie o. Anm. 2) 117 und BERVE, Tyrannis I 102.

<sup>12</sup> Zum Problem der Historizität des Brückenrates des Miltiades s. die gegensätzlichen Auffassungen von BERVE, Miltiades 41 f., Tyrannis I 82. II 567, und BENGTON, Einzelpersönlichkeit 29–37; vgl. auch EVANS (wie o. Anm. 2) 116 (für Historizität) und KINZL, Forsch. 81–96, der an BERVE anknüpft.

<sup>13</sup> Ὀμοτράπεζος βασιλεῖ und συντράπεζος (Hdt. 3, 132, 1 in bezug auf Demokedes von Kroton; Xen. Anab. 1, 8, 25 und 1, 9, 31) sind wohl nur andere Bezeichnungen für die gleiche Stellung am Hofe des Großkönigs. Xen. Anab. 1, 9, 31 könnte so verstanden werden, daß die „Tischgenossen“ des Großkönigs nicht zum Kreis der φίλοι gehört hätten, obwohl das Gegenteil eigentlich naheliegt.

<sup>14</sup> Gleichbedeutend ist wohl σύνεδρος (Hdt. 3, 34, 4); eine ähnliche Rolle wie Histiaios bei Dareios nahm der spartanische Exkönig Demaratos bei Xerxes ein (vgl. A. WIEDERSICH, Prosopographie der Griechen beim Perserkönige, Diss. Breslau 1922, 23 f. Nr. 67).

<sup>15</sup> Otanes, Sohn des Sisamnes, war nach Herodot (5, 25, 2) unter Kambyzes königlicher Richter gewesen. JUNGE (wie o. Anm. 3) 188 f. A. 16 hält es für kaum glaubhaft, daß ein persischer Richter aus seinem Amt genommen und zum Feldherrn gemacht worden sein

Die Unternehmungen des Otanes (Hdt. 5, 26–27) hatten wohl von Anfang an eine sehr begrenzte Zielsetzung; man wollte von persischer Seite eine bessere Kontrolle der Meerengen erreichen und nicht etwa eine Erweiterung des persischen Einfluß- und Herrschaftsbereiches in Südthrakien, wurde doch Europa überhaupt nur in Byzanz berührt.<sup>16</sup> Hinzu kommt, daß Herodot (5, 27, 2) den persischen Aktionen lediglich den Charakter einer Strafexpedition wegen Fahnenflucht beim Skythenzug des Dareios bzw. wegen unterlassener Hilfeleistung für die zurückflutenden Perser zubilligt.

Unter Bezugnahme auf die Darstellung Herodots der Feldzüge des Megabazos und des Otanes im Anschluß an den Feldzug des Dareios gegen die europäischen Skythen wird in der Forschung, sowohl von althistorischer als auch von iranistischer Seite, in der Regel behauptet und als unumstößliche Tatsache hingestellt, daß Thrakien seit diesen militärischen Unternehmungen der Perser eine Satrapie (die 21., wenn man Herodots 20 ἀρχαί zugrunde legt) des Achämenidenreiches gebildet habe.<sup>17</sup> In den folgenden Ausführungen soll nun nicht bestritten werden, daß Thrakien für eine gewisse, keineswegs allzu kurze Zeit persisch und zwar wohl in der Form einer Satrapie war. Das beweisen die Anlage einer Königsstraße durch Thrakien, die Xerxes bei seinem Vormarsch gegen Griechenland be-

soll; er nimmt vielmehr an, daß Herodot bei der Angabe des Namens des Vaters des Otanes ein Fehler unterlaufen sei, und identifiziert ihn mit einem ebenfalls bei Herodot genannten Otanes (Sohn des Pharnaspes), dem Mitverschworenen und Schwiegervater des Dareios (zu diesem Otanes vgl. TH. LENSCHAU, RE XVIII 2 [1942] 1866–1868, und P. KÜBLER, Die persische Politik gegenüber dem Griechentum in der Pentekontaetie, Diss. Heidelberg 1950, 293 f. Nr. 280). Diese Argumentation ist nicht schlüssig. Otanes, der Sohn des Sisamnes, als Nachfolger des Megabazos wohl Satrap von Daskyleion (s. o. Anm. 4, anders allerdings KÜBLER, a. O. 95 Nr. 282), dürfte eher mit dem gleichnamigen Schwiegersohn des Dareios (KÜBLER, a. O. 96 Nr. 283) identisch sein, wie schon LENSCHAU, a. O. 1869, vermutete. Grundsätzlich ist zu bemerken, daß es aufgrund der wenig Vertrauen erweckenden Identifizierungsversuche von J. MARQUART, Philologus 54, 1895, 497 f., und von JUNGE, a. O. 188 f. A. 16, geraten erscheint, in bezug auf die Gleichsetzung der verschiedenen, bei Herodot überlieferten Träger des Namens Otanes Vorsicht und Zurückhaltung walten zu lassen. Auf sehr schwachen Füßen steht beispielsweise die von KÜBLER, a. O. 94 f. Nr. 281, vorgenommene Gleichsetzung des Otanes, des Schwiegervaters des Xerxes und Befehlshabers des persischen Kontingents beim Xerxeszug (Hdt. 7, 61, 2), mit dem als Vater des Smerdomenes genannten gleichnamigen Bruder des Dareios (Hdt. 7, 82). Hier hat man es wohl eher mit zwei verschiedenen Personen zu tun.

<sup>16</sup> Vgl. BERVE, Miltiades 45.

<sup>17</sup> Vgl. Ed. MEYER, GdA IV<sup>6</sup> 1, 279 mit A. 4, OLMSTEAD, History 150 u. 157, WIESNER (wie o. Anm. 1) 89 und BENGSTON (wie o. Anm. 2) 141; nach JUNGE (wie o. Anm. 3) 106 u. 116 f. gehörten die europäischen Gebiete des Perserreiches zunächst zur daskylitischen Satrapie und wurden erst gegen Ende des Ionischen Aufstandes als selbständige Satrapie konstituiert und dem Mardonios unterstellt, eine Auffassung, die im Grunde darauf hinausläuft, daß von einer Eroberung und Besetzung Thrakiens durch die Perser eigentlich erst im Zusammenhang mit dem Mardonioszug die Rede sein kann.

nutzen konnte (Hdt. 7, 115, 3),<sup>18</sup> und die bildlichen Darstellungen der Thraker als eines der Reichsvölker auf altpersischen Denkmälern,<sup>19</sup> die jedoch alle erst in das Ende der Regierungszeit des Dareios oder in die Anfänge seines Nachfolgers Xerxes zu datieren sind.

Die von LENK<sup>20</sup> aufgeworfene Frage, ob Thrakien eine regelrechte persische Satrapie war oder nicht, erscheint demzufolge als nicht richtig gestellt. Wir haben uns vielmehr zu fragen, wann Thrakien persisch wurde, wobei allerdings zusätzlich zwischen dem Zeitpunkt, an dem der persische Herrschaftsanspruch auf Thrakien erhoben wurde, und dem Zeitpunkt, an dem er realisiert wurde, differenziert werden muß. Diese notwendige Unterscheidung ist vor allem von den Iranisten nicht oder nur ungenügend berücksichtigt worden.

Wenden wir uns zur Beantwortung dieses Fragenkomplexes zunächst der nichtgriechischen Überlieferung zu. Hier stehen für uns eine Reihe mehrsprachiger Inschriften zur Verfügung, die Listen der persischen Reichsvölker enthalten. Allerdings sind diese Inschriften meist nicht oder nur sehr ungenau und unter Einbeziehung der griechischen Überlieferung zu datieren, wodurch sich zusätzliche Fehlerquellen ergeben und häufig Zirkelschlüsse begangen werden.

In der großen Bisutun-Inschrift<sup>21</sup> aus dem Anfang der Regierung des Dareios werden keine europäischen Besitzungen der Perser erwähnt; das Gleiche gilt auch für die Inschriften des Dareios vom Suez-Kanal,<sup>22</sup> für welche Auslassung man „the remoteness“ Europas hat verantwortlich machen wollen.<sup>23</sup> Eine erste Nennung europäischer Gebiete als Teile des Perserreiches liegt wohl in der großen Bauinschrift an der südlichen Terrassenmauer von Persepolis<sup>24</sup> vor, die zeitlich der Bisutun-Inschrift am nächsten kommen dürfte.<sup>25</sup> Unter den § 2 genannten „Ländern jenseits des Meeres“ – nach der heute allgemein akzeptierten Lesung CAMERONS<sup>26</sup> – sind wohl die Gebiete der europäischen Skythen (so CAMERON), auf jeden Fall aber Teile Europas zu verstehen. Diese Angabe der Bauinschrift von Perse-

<sup>18</sup> Vgl. dazu KIENAST (wie o. Anm. 8), Seite mit A. 21 u. 22; zum starken kulturellen und wirtschaftlichen Einfluß der Perser auf Thrakien s. MIHAILOV, *Thrace* 77.

<sup>19</sup> Vgl. WALSER, *Völkerschaften* 95 ff., und W. HINZ, *Altiranische Funde und Forschungen*, Berlin 1969, 105 u. 111.

<sup>20</sup> LENK (wie o. Anm. 1) 420.

<sup>21</sup> Text und englische Übersetzung bei KENT, *Old Persian* 116 ff., bes. 119 (§ 6), vgl. auch WALSER, *Völkerschaften* 27.

<sup>22</sup> KENT, *Old Persian* 146 f., WALSER, *Völkerschaften* 31 f.; zur Datierung vgl. HERZFELD, *Persian Empire* 294, und WALSER, *Völkerschaften* 32 A. 19.

<sup>23</sup> HERZFELD, *Persian Empire* 294.

<sup>24</sup> KENT, *Old Persian* 136, und WALSER, *Völkerschaften* 29 f. (dt. Übersetzung von § 2).

<sup>25</sup> Zur Datierung s. WALSER, *Völkerschaften* 29 u. 31 A. 13, vgl. auch OLMSTEAD, *History* 150, und HERZFELD, *Persian Empire* 293, wo für ein etwas späteres Datum (514 v. Chr., eher aber danach) plädiert wird.

<sup>26</sup> G. G. CAMERON, *Journ. of Near Eastern Stud.* 2, 1943, 307, vgl. die Übersetzung bei KENT, *Old Persian* 136 (DPe § 2) und bei WALSER, *Völkerschaften* 29 f.

polis hätte eigentlich die Skythenexpedition des Dareios zur Voraussetzung; HERZFELD<sup>27</sup> ist offenbar dieser Auffassung. Aber dem muß nicht unbedingt so sein; auch schon bei der Planung und Vorbereitung des Feldzuges könnte der Anspruch auf die Gebiete der europäischen Skythen auf diese Weise erhoben und verkündet worden sein.

Eindeutiger hinsichtlich unserer Fragestellung sind die Angaben zweier weiterer Dareios-Inschriften. Die Grabinschrift des Großkönigs von Naks-i-Rustem,<sup>28</sup> entstanden wohl noch zu Lebzeiten des Achämeniden, jedenfalls aber nach 500 v. Chr.,<sup>29</sup> nennt (in § 3) 29 Völkernamen. Und das dazugehörige Relief der Thronträger mit jeweils einer dreisprachigen Inschrift zu jeder Trägerfigur stellt diese Völker auch bildlich dar. Dabei nehmen die Stelle der in der Bauinschrift von Persepolis genannten „Länder jenseits des Meeres“ die „Saka (Skythen) jenseits des Meeres“ ein.<sup>30</sup> Neu treten in diesem Völkerkatalog u. a. die *Skudra* und die *Yauna takabara* („die Ionier mit dem schildähnlichen Petasos-Hut“<sup>31</sup>) auf. Die *Skudra* werden in der Regel mit den Thrakern bzw. mit thrakischen Anrainern des Schwarzen Meeres identifiziert,<sup>32</sup> die „Ionier mit Petasos“ mit Griechen der nördlichen Balkanhalbinsel oder der thrakischen Küste<sup>33</sup> bzw. mit den Makedonen.<sup>34</sup> Die Grabinschrift des Dareios dürfte den Zustand des Achämenidenreiches nach oder frühestens unmittelbar vor dem Mardonioszug gegen Griechenland (492 v. Chr.) widerspiegeln.

Ähnliches gilt auch für die mit der Inschrift von Naks-i-Rustem eng verwandte Dareios-Inschrift von Susa.<sup>35</sup> Die darin überlieferte Völkerliste enthält ebenfalls 29 Namen, allerdings in etwas veränderter Anordnung und mit einigen Namenskorrekturen; so sind die „Ionier mit dem Petasos“ verschwunden und die „Saka jenseits des Meeres“ durch die „Ionier jenseits des Meeres“ ersetzt.<sup>36</sup> Die Gründe für diese geringfügigen Änderungen kennen wir nicht, und ebenso läßt sich die Inschrift nicht exakt datieren;<sup>37</sup> sie dürfte aber eher in die Zeit nach 500 v. Chr. als in die Zeit unmittelbar nach der Skythenexpedition gehören.<sup>38</sup>

<sup>27</sup> Siehe HERZFELDS Datierung von DPe (= KENT, Old Persian 136) oben Anm. 25.

<sup>28</sup> KENT, Old Persian 137 f.; dt. Übersetzung von § 3 bei WALSER, Völkerschaften 34.

<sup>29</sup> Zur Datierung von DNa (= KENT, Old Persian 137 f.) s. HERZFELD, Persian Empire 295, und WALSER, Völkerschaften 36 mit A. 32.

<sup>30</sup> Vgl. WALSER, Völkerschaften 36.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. 35.

<sup>32</sup> JUNGE, Klio 34, 1941, 17 A. 4, und WALSER, Völkerschaften 35 u. 96; zu anderen Identifizierungsmöglichkeiten vgl. HERZFELD, Persian Empire 348 f.

<sup>33</sup> JUNGE (wie o. Anm. 32) 18 A. 1 und WALSER, Völkerschaften 35 mit A. 29.

<sup>34</sup> WALSER, Völkerschaften 47.

<sup>35</sup> KENT, Old Persian 141 f.

<sup>36</sup> Vgl. WALSER, Völkerschaften 37.

<sup>37</sup> WALSER, ebd. 38.

<sup>38</sup> Sehr vage Formulierungen finden sich diesbezüglich bei HERZFELD, Persian Empire 295; die enge Verwandtschaft dieser Inschrift mit der Grabinschrift des Dareios von Naks-i-Rustem legt ein Datum nach 500 v. Chr. (s. o. Anm. 29) nahe.

Diese kurze Durchsicht der monumentalen und urkundlichen Überlieferung des Achämenidenreiches hat für unsere Fragestellung als Ergebnis gebracht, daß zu einem nicht genau zu ermittelnden Zeitpunkt, mit einiger Wahrscheinlichkeit aber erst einige Jahre nach dem Skythenzug des Dareios, bestimmte europäische Gebiete (Thrakien und das daran angrenzende Land am Schwarzen Meer) als fest zum persischen Reichsverband gehörig angesehen wurden und es wohl teilweise auch tatsächlich waren. Als *Terminus ante quem* für diese Einbeziehung von Teilen Europas in das persische Reich steht aufgrund der Grabinschrift von Naks-i-Rustem das Todesjahr des Dareios (486 v. Chr.) fest. Mehr läßt sich der nichtgriechischen Überlieferung nicht entnehmen, und häufig gelangt man dazu erst durch ihre Kombination mit griechischen Quellen.

Das Bindeglied zwischen der nichtgriechischen und der griechischen Überlieferung stellt für uns die bei Herodot (3, 89–97) gegebene persische Steuerliste dar. Mit einiger Wahrscheinlichkeit fußte Herodot bei seiner Aufzeichnung der Tribute der persischen Reichsvölker auf Hekataios von Milet und damit wohl indirekt auch auf Unterlagen der achämenidischen Staatskanzlei, die Hekataios zur Hand gehabt haben dürfte.<sup>39</sup> Danach verteilte Dareios bald nach seinem Herrschaftsantritt die insgesamt 60 Völker (ἔθνεα) seines Reiches auf 20 Steuerbezirke (ἀρχαί). Da Herodot in diesem Zusammenhang keine europäischen Besitzungen der Perser erwähnt, lag der Schluß nahe, daß diese bereits in seiner Vorlage, etwa einer Satrapienliste des Hekataios, fehlten. HERZFELD<sup>40</sup> ging hier noch einen Schritt weiter; unter Zugrundelegung der Prämisse, daß Thrakien und das Gebiet nördlich der Donau nach der Skythenexpedition – die er in das Jahr 516/5 v. Chr. datierte – in den persischen Reichsverband aufgenommen wurden, zog er aus der Tatsache, daß in Herodots und damit über ihn in Hekataios' Satrapienliste europäische Gebiete des Perserreiches nicht erwähnt wurden, den Schluß, daß Hekataios die griechische Kopie einer Liste der persischen Satrapien vorgelegen habe, die wiederum auf einem vor 515 v. Chr. – dem Zeitpunkt des Skythenzuges – entstandenen persischen Original beruht haben mußte. HERZFELD<sup>41</sup> nahm gleichzeitig auch eine Rekonstruktion dieser Originalliste vor, die jedoch nicht in allen Punkten zu überzeugen vermag.

Einmal steht HERZFELD mit seiner Datierung der Kampagne gegen die Skythen in das Jahr 516/5 v. Chr. ziemlich allein. Seine schon vor langen Jahren geäußerte und immer wieder vorgebrachte Auffassung, die griechischen Quellen würden ein Datum „kurz vor 514“ empfehlen,<sup>42</sup> ruht auf sehr schwachen Argumenten. Danach bildet Thukydides (6, 59, 3) den Schlüssel für eine Lösung dieses Datierungsproblems. Es heißt dort, der athenische Tyrann Hippias habe seine Tochter dem Sohne des Tyrannen Hippoklos von Lampsakos zur Frau gegeben, weil letzterer

<sup>39</sup> Vgl. HERZFELD, *Persian Empire* 288 u. 295 f., und WALSER, *Völkerschaften* 44.

<sup>40</sup> HERZFELD, *Persian Empire* 292 und 294.

<sup>41</sup> Ebd. 288 ff. § 231 ff.

<sup>42</sup> Ebd. 291.

bei Dareios großen Einfluß hatte. HERZFELD folgerte daraus, daß der Skythenzug des Dareios mehrere Jahre vor den Sturz des Hippias (511/0 v. Chr.) fallen müsse, da Hippoklos nur während dieses Feldzuges seinen Einfluß bei dem Großkönig habe gewinnen können. Wie schwach diese Argumentation ist, hat bereits ED. MEYER<sup>43</sup> in wenigen Worten deutlich gemacht. Die Verbindung des Hippias mit dem Tyrannen von Lampsakos und damit seine indirekte Anlehnung an den Perserkönig sind auch ohne die Voraussetzung eines erfolgreichen Skythenfeldzuges – der er nicht einmal war – leicht erklärlich. Es war die wachsende Gefährdung seiner Tyrannis, die es Hippias geraten erscheinen ließ, sich für den Fall des Verlustes seiner Herrschaft über Athen einen Rückhalt am Hellespont, in dessen Nähe die Peisistratiden seit langem Sigeion besaßen, zu verschaffen.<sup>44</sup>

Zum anderen steht immer noch die Prämisse von HERZFELD im Raum, Thrakien sei unmittelbar nach dem Skythenzug in das Perserreich eingegliedert worden, eine Auffassung, die sich die Forschung auch schon vor HERZFELD zu eigen gemacht hat. Durch die nichtgriechische Überlieferung wird sie trotz aller Kniffe, die beispielsweise HERZFELD angewandt hat, nicht gestützt. Es gilt deshalb nun, die griechischen Quellen zu diesem Problem zu befragen.

Aus der bei Herodot wiedergegebenen Steuerliste des Perserreiches geht hervor, daß Dareios bei der Reorganisation der Reichsverwaltung keine Steuern und Tribute aus europäischen Gebieten bezog (3, 89–95). Im gleichen Zusammenhang heißt es dann weiter: *προϊόντος μέντοι τοῦ χρόνου καὶ ἀπὸ νήσων προσήει ἄλλος φόρος καὶ τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ μέχρι Θεσσαλίας οἰκημένων* (Hdt. 3, 96, 1). Mit dieser Aussage ist für den Zeitpunkt der Einbeziehung dieser Gebiete in den achämenidischen Reichsverband<sup>45</sup> noch nichts Exaktes gewonnen, aber die Formulierung „im Laufe der Zeit“ und die Erwähnung Thessaliens lassen eher an den Zustand des Reiches gegen Ende der Regierung des Dareios – etwa an die Zeit nach dem Mar-

<sup>43</sup> ED. MEYER, GdA IV<sup>6</sup> 1, 105 f. A. 2.

<sup>44</sup> Vgl. BERVE, Tyrannis I 71.

<sup>45</sup> Mit dieser Bezeichnung dürfte man der Struktur des achämenidischen Weltreiches besser gerecht werden. Rechtlich gesehen bestand es aus „den Persern und den Bündnern“ (Hdt. 3, 37, 1. 5, 32. 8, 89, 1. 9, 67 u. 115), wie D. KIENAST, ZRG 85, 1968, 347 mit A. 56, zu Recht in Erinnerung gerufen hat, und die älteren Perserkönige waren zugleich Stadtkönige von Babylon und Pharaonen von Ägypten; zum Prinzip der Personalunion im Perserreich, das wohl auch Philipp II. von Makedonien beim Ausbau seines Reiches als Muster diente, vgl. KIENAST (wie o. Anm. 8), Seite mit A. 16. In einem Begleitwort zum Neudruck seines Buches ‚Die Religionen des alten Iran‘ (Osnabrück 1966) faßt H. S. NYBERG diese Gegebenheiten in folgendem Satz zusammen: „Das Achämenidenreich war in Wirklichkeit, modern ausgedrückt, ein pluralistischer Staat, richtiger ein Commonwealth, ein Imperium der verschiedensten Völker, Stämme, Zungen und Kulte, das nur unter einzelnen besonders kräftigen Großkönigen notdürftig als Einheit fungierte; Xenophon fand schon in Kurdistan, unweit der königlichen Residenz, Stämme, die sich keinen Deut um den Großkönig, seine Beamten und seine Armeen kümmerten“ (zit. nach: Zarathustra, hrsg. v. B. SCHLERATH, Darmstadt 1970, 167).

donioszug – denken.<sup>46</sup> Doch sollte man dieses Herodotzeugnis nicht allzusehr pressen, zumal weit stärkere Argumente gegen die Auffassung von der Annexion Thrakiens durch die Perser unmittelbar nach der Skythenexpedition vorgebracht werden können.

Wie schon eingangs kurz dargelegt, hatte Dareios den Megabazos mit angeblich 80 000 Mann in Europa zurückgelassen (Hdt. 4, 143, 3), mit dem Auftrag, Thrakien zu unterwerfen, wie wir bei Herodot an anderer Stelle (5, 2, 2) erfahren. Megabazos unterwarf zunächst die Gebiete am Hellespont, darunter auch Perinth (Hdt. 4, 144, 3; 5, 1, 1. 2, 1), danach führte er sein Heer durch ganz Thrakien *πάσαν πόλιν καὶ πᾶν ἔθνος τῶν ταύτῃ οἰκημένων ἡμερούμενος βασιλεῖ* (ebd. 5, 2, 2). Den Abschluß der Aktionen des Megabazos bildeten nach Herodot die Verpflanzung der Paionen aus dem Gebiet des oberen Strymon nach Phrygien (5, 15. 17, 1) und die auf friedlichem Wege erreichte Unterstellung Makedoniens unter den Großkönig.<sup>47</sup>

Die Belehnung des Histiaios von Milet mit Myrkinos am Strymon, die allerdings von Megabazos hintertrieben werden konnte (s. o.), hätte dann als Beweis für die Konsolidierung der persischen Herrschaft in dem neu eroberten thrakischen Raum zu gelten. Aber hat sie es wirklich? Mit gleicher Berechtigung kann man annehmen, daß Histiaios den vom Großkönig erhobenen Herrschaftsanspruch in diesem von Megabazos lediglich berührten Gebiet erst realisieren sollte. Daß der persische Feldherr mit Ausnahme des hellespontischen Thrakien die thrakischen Gebiete und hier vor allem die am Strymon gelegenen nur gestreift hat, läßt sich aus Herodot deutlich erkennen, wie noch aufgezeigt werden soll.

Die schon erwähnte Ernennung des Otanes zum Nachfolger des Megabazos unter dem Titel eines „Feldherrn der Männer am Meer“ (Hdt. 5, 25, 1. 26) beweist eigentlich schon, daß Thrakien nach den Feldzügen des Megabazos nicht als erobert angesehen und nicht als Satrapie eingerichtet wurde. Otanes unterwarf in der Folgezeit unter dem Vorwurf der Fahnenflucht und des Widerstandes gegenüber Dareios Byzanz, Kalchedon, Antandros, Lamponion und die Inseln Lemnos und Imbros (Hdt. 5, 26–27), alles Plätze und Gebiete an und in der näheren Umgebung der Meeresengen, die aus leicht begreiflichen Gründen für die Perser gesichert werden sollten.

Es steht nun außer Zweifel, daß sich Xerxes im Jahre 480 v. Chr. bei seinem Zug gegen Griechenland auf persische Kastelle in Thrakien stützen konnte und daß die Thraker damals Heeresfolge leisteten.<sup>48</sup> In Doriskos, „einem Küstenstrich in Thrakien und einer weiten Ebene, die der große Fluß Hebros durchströmt“, wie es bei Herodot (7, 59, 1) heißt, gab es eine Burg gleichen Namens, in der seit den Tagen des Skythenzuges des Dareios eine persische Besatzung lag (Hdt. 7, 59, 1). Dort nahm Xerxes eine Musterung des Heeres und der Flotte vor (Hdt. 7, 59 ff.) und er-

<sup>46</sup> Vgl. BERVE, Miltiades 61.

<sup>47</sup> Bei Herodot (5, 17–21) wird zwar nirgends expressis verbis gesagt, daß sich Makedonien damals den Persern unterstellt hätte, aber wir können es aus Hdt. 5, 21 erschließen, vgl. JUNGE (wie o. Anm. 3) 106 mit A. 15.

<sup>48</sup> Belege bei LENK (wie o. Anm. 1) 420.

nannte den Maskames zum neuen Befehlshaber der persischen Garnison (ebd. 7, 105).

Die Schwäche und weitgehende Isolierung der Garnison von Doriskos zumindest zur Zeit des Ionischen Aufstandes zeigt eine ebenfalls von Herodot überlieferte Episode. Die nach Phrygien verpflanzten Paionen (s. o.) setzten sich auf den Rat des Aristagoras hin in Richtung Heimat in Bewegung, von den Persern bis an die kleinasiatische Küste verfolgt; über Chios und Lesbos gelangten sie nach Doriskos und von da auf dem Landweg nach Paionien (Hdt. 5, 98). Diese Vorgänge lassen nur den Schluß zu, daß zu diesem Zeitpunkt entweder keine persische Besatzung in Doriskos lag oder, was wahrscheinlicher ist, daß diese viel zu schwach und ohne Verbindung zu anderen persischen Kontingenten war, um den Paionen entgegenzutreten zu können.

Auf seinem Zug gegen Griechenland konnte Xerxes auch noch auf andere persische Garnisonen zurückgreifen, so vor allem auf Eion an der Strymonmündung, wo ein großes Proviantmagazin angelegt wurde (Hdt. 7, 25, 2). Dieser Stützpunkt ging wohl noch auf die Zeit Dareios' I. zurück;<sup>49</sup> wir haben jedoch keinen Anhaltspunkt dafür, daß er bereits in der Zeit unmittelbar nach der Skythenexpedition eingerichtet wurde. Herodot (7, 106) bezeugt zwar ausdrücklich, daß es in Thrakien und am Hellespont überall schon vor dem Xerxeszug Hyparchen und damit auch persische Garnisonen gab, aber diese Tatsache beweist nicht, daß bereits lange oder auch nur unmittelbar vor dem Mardonioszug eine persische Militär- und Ziviladministration existierte. Das Gegenteil dürfte der Fall gewesen sein. Darauf scheint auch die Bemerkung Herodots (7, 108, 1) hinzuweisen, alles Land bis hin nach Thessalien sei dem Großkönig tributpflichtig gewesen, nachdem es Megabazos und *später Mardonios* erobert hätten.

Weitere Nachrichten bei Herodot scheinen unsere Auffassung zu bestätigen, daß man vor dem Mardonioszug höchstens von einer nominellen, nur dem Anspruch nach bestehenden Herrschaft der Perser über Thrakien sprechen kann und daß dieses Gebiet erst vom Jahre 492 v. Chr. ab eine persische Satrapie war. Die Episode der ephemeren Herrschaft des Aristagoras über Myrkinos,<sup>50</sup> der die Einheimischen ein Ende setzten, zeigt mit großer Deutlichkeit, daß zumindest in den Jahren nach 500 v. Chr. von einer persischen Präsenz am Strymon nicht die Rede sein kann. In die gleiche Richtung weist der wohl in der Zeit zwischen 510 und 506 v. Chr. erfolgte Handstreich des Miltiades auf die von den Persern beherrschten Inseln Lemnos und Imbros (Hdt. 6, 136, 2. 140).<sup>51</sup> Und ebenso läßt die Tatsache, daß die

<sup>49</sup> Vgl. E. OBERHUMMER, RE V 2 (1905) 2116.

<sup>50</sup> Hdt. 5, 124–126, dazu vgl. A. BLAMIRE, CQ n. s. 9, 1959, 142 ff., EVANS (wie o. Anm. 2) 117 ff. und BERVE, Tyrannis I 85.

<sup>51</sup> Die Datierung dieses Handstreiches ist umstritten: BENGTON, Einzelpersonlichkeit 37–42 (während des Ionischen Aufstandes, ca. 498/7 v. Chr.), KINZL, Forsch. 48 u. 56–71 (noch vor dem Skythenzug des Dareios), und BERVE, Tyrannis I 83 u. II 568 (zwischen 510 und 506 v. Chr.), vgl. auch schon BERVE, Miltiades 49 f.

Thasier bis zum Mardonioszug reiche Einkünfte vom thrakischen Festland und hier vor allem aus den Goldgruben von Skapte Hyle (Örtlichkeit zwischen Nestos und Strymon) bezogen (Hdt. 6, 46), es als unmöglich erscheinen, daß Thrakien eine persische Provinz gewesen sei und unter der Verantwortlichkeit eines Satrapen gestanden habe.

Eine wirkliche Einbeziehung wenigstens der südthrakischen Gebiete in das Achämenidenreich ist vielmehr erst in den Jahren der Niederwerfung des Ionischen Aufstandes und des Mardonioszuges eingeleitet und durchgeführt worden.<sup>52</sup> 494/3 v. Chr. ging eine phönikische Flotte gegen die aufständischen Städte am Hellespont vor und unterwarf die Städte auf der europäischen Seite der Meerengen (Hdt. 6,33). Und im Jahre 492 v. Chr. bezwang Mardonios auf dem Wege nach Griechenland die Thasier (Hdt. 6, 44, 1). Herodot beteuert in diesem Zusammenhang, daß Mardonios damals auch Makedonien den Persern untertan gemacht habe, während alle Völker östlich der Makedonen ihnen bereits vorher botmäßig gewesen seien (6, 44, 1). Das dürfte so zu verstehen sein, daß mit der intensiven Durchdringung Thrakiens durch die Perser (vgl. etwa Hdt. 6, 45, 1) nun auch aus der lediglich nominellen Oberhoheit des Großkönigs über Makedonien bitterer Ernst wurde. Schließlich befahl Dareios im Jahre 490 v. Chr. den Bewohnern von Thasos, ihre Mauern niederzureißen und ihre Schiffe abzuliefern, nachdem ihm zugetragen worden war, die Thasier planten einen Aufstand gegen die persischen Herren (Hdt. 6, 46, 1); dieser Anordnung wurde auch Folge geleistet (ebd. 6, 48, 1). – In jenen Jahren unmittelbar nach dem Mardonioszug dürfte auch die Königsstraße<sup>53</sup> als sichtbares Zeichen der Konstituierung Thrakiens als Satrapie<sup>54</sup> angelegt worden sein. Ihre propagandistische Funktion war zweifellos nur ein Nebenzweck; ihr kam vielmehr eine große strategische Bedeutung im Hinblick auf künftige Operationen gegen die Zentren Griechenlands zu.

Das diesbezüglich gescheiterte<sup>55</sup> Unternehmen des Mardonios war nur der erste Schritt für eine geplante Unterwerfung ganz Griechenlands durch die Perser. K. KRAFT<sup>56</sup> hat in diesem Zusammenhang mit Recht darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß der Mardonioszug nicht über Makedonien hinaus gedieh, nichts für

---

<sup>52</sup> So etwa schon BERVE, Miltiades S. 62.

<sup>53</sup> S. o. Anm. 18.

<sup>54</sup> LENK (wie o. Anm. 1) 420 hält es für sehr fraglich, ob Thrakien überhaupt jemals als regelrechte Satrapie eingerichtet wurde, da Herodot aus Anlaß des Xerxeszuges lediglich die Hyparchen der festen Plätze an der thrakischen Küste und am Hellespont erwähne, jedoch nirgends einen thrakischen Satrapen. Dieses Argumentum e silentio sollte man aber keinesfalls pressen; auch besteht die Möglichkeit anzunehmen, Thrakien habe zufällig gerade im Moment des Xerxeszuges keinen Satrapen gehabt und der Großkönig habe auch damals keinen neuen Statthalter ernannt. Zu diesem Problem s. auch KIENAST (wie o. Anm. 8) A. 21.

<sup>55</sup> Daß sich Mardonios gegen die Thraker siegreich behauptet und diese wohl auch unterworfen hat, läßt sich aus Herodot (6, 45, 1) noch erkennen.

<sup>56</sup> Hermes 92, 1964, 144 u. 151 f.

seine Absichten beweist und daß es nicht jeder Berechtigung entbehrt, von ihm als dem 1. Perserkrieg zu sprechen.

Gegen eine solche Auffassung des Mardonioszuges kann man nicht ins Feld führen, daß, wie wir es aufzuzeigen versucht haben, Thrakien erst damals in das Perserreich einbezogen wurde. Von persischer Seite war das Ausmaß des Widerstandes und der unglücklichen Umstände, die Mardonios treffen sollten, nämlich nicht vorherzukalkulieren. Zumindest ebenso nahe lag ja die Annahme, Mardonios könnte bis zu den Zentren Griechenlands vordringen.

Daß eine solche ‚große Lösung‘ des Griechenproblems von den Persern schon lange ernsthaft reflektiert wurde und bereits auch einmal versucht worden war, läßt sich im Zusammenhang mit der Naxos-Expedition am Vorabend des Ionischen Aufstandes aus Herodot wahrscheinlich machen. Als nämlich Aristagoras von Milet, um die Perser zu einer gemeinsamen Intervention zwecks Rückführung naxischer Aristokraten zu bewegen, dem Satrapen Artaphrenes, einem Bruder des Großkönigs, die Vision von persisch beherrschten Kykladeninseln und eines persischen Euböa entwickelte und zu ihrer Realisierung 100 Schiffe forderte, sicherte ihm der Satrap die doppelte Anzahl Schiffe für das kommende Frühjahr zu (Hdt. 5, 31). Und tatsächlich ließ der Großkönig daraufhin 200 Dreiruderer ausrüsten und ein großes Heer unter dem Oberbefehl des Achämeniden Megabates gegen Naxos in Bewegung setzen (ebd. 5, 32). Diese ungewöhnlichen Rüstungen legen den Schluß nahe, daß man auf persischer Seite schon im Jahre 500 v. Chr. an mehr als nur an die Beherrschung einiger Inseln der Ägäis gedacht hat. Auch hier kann das frühe Scheitern der Unternehmung des Aristagoras und der Perser nichts für deren Absichten beweisen.

Das Problem, ob Thrakien bereits unmittelbar nach der Skythenexpedition des Dareios persisch wurde oder erst im Anschluß an den Mardonioszug, wie wir meinen nachgewiesen zu haben, erscheint uns vor allem deshalb von einiger Bedeutung, weil es von H. BENGTON in seiner nun schon in der 4. Auflage erschienenen ‚Griechischen Geschichte‘<sup>57</sup> zu einem der wichtigsten Ereignisse der athenischen und damit auch der griechischen Geschichte, dem Sturz des Tyrannen Hippias, in ursächliche Beziehung gesetzt wurde. BENGTON schreibt S. 139: „Es war letztlich das Vordringen der Perser nach dem Westen gewesen, das die wirtschaftlichen Grundlagen der Tyrannis vernichtet hatte.“ Wie diese Bemerkung zu verstehen ist, wird bei BENGTON an anderen Stellen deutlich. Danach habe Peisistratos, der Vater des Hippias, seine dritte und endgültige Machtergreifung in Athen<sup>58</sup> mit Hilfe einer im wesentlichen aus nichtattischen Elementen bestehenden Söldnertruppe bewerkstelligt, für deren Unterhalt der Besitz der Goldminen im Pangaiongebirge (im westlichen Südthrakien am linken Ufer des Strymon<sup>59</sup>) und bei Rhaikelos (im Nordwesten

<sup>57</sup> S. o. Anm. 2.

<sup>58</sup> Wohl 546/5 v. Chr., vgl. BERVE, Tyrannis I 51.

<sup>59</sup> Dazu vgl. E. OBERHUMMER, RE XVIII 3 (1949) 589–592.

der Chalkidischen Halbinsel am Thermaischen Meerbusen) die finanziellen Voraussetzungen geschaffen hätte (ebd. S. 137). Im Anschluß an den Skythenzug (nach BENGTON 513/2 v. Chr.) hätten die Perser die thrakische Südküste mit den reichen Goldgruben am Strymon und im Pangaiongebirge annektiert und Thrakien als persische Satrapie konstituiert (ebd. S. 140 f.).

Für uns stellt sich die Frage nach der quellenmäßigen Grundlage dieser nur sehr knapp begründeten These BENGTONS, wobei nicht unterstellt werden soll, daß der Ausgangspunkt seiner Überlegungen etwa die ungefähre zeitliche Koinzidenz von Skythenzug des Dareios mit dem anschließenden Feldzug des Megabazos in Südthrakien (513–511 v. Chr.) und Sturz des Hippias in Athen (511/10 v. Chr.) gewesen sei.

Die Grundvoraussetzung für BENGTONS Auffassung von der eigentlichen Ursache der Vertreibung des Hippias aus Athen wäre eine sofort im Anschluß an den Feldzug gegen die Skythen erfolgte Annexion Thrakiens durch die Perser. Daß von einer solchen zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht die Rede sein kann, sollten die bisher vorgelegten Ausführungen bereits aufgezeigt haben. Ein wichtiges Argument gegen BENGTONS These kommt noch hinzu. Gerade für das von ihm bemühte Pangaiongebiet mit seinen Gold- und Silbergruben läßt sich nämlich, wie wir glauben, der exakte Nachweis führen, daß es von den Persern bei ihrem Vorstoß vom hellespontischen Thrakien zum Strymon nicht einmal berührt wurde. Bei Herodot (5, 16, 1) heißt es: οἱ δὲ περὶ τὸ Πάγγαιον ὄρος καὶ αὐτὴν τὴν λίμνην τὴν Πρασιάδα οὐκ ἐχειρώθησαν ἀρχὴν ὑπὸ Μεγαβάζου. Offensichtlich ist diese Stelle häufig mißverstanden worden; übersetzt<sup>60</sup> muß sie lauten: „Die Stämme an und auf dem Pangaiongebirge aber und die Stämme um den und im Prusias-See selbst hat Megabazos *überhaupt nicht*<sup>61</sup> unterworfen.“ – Für die Zeit nach dem Mardonioszug ist eine solche Unterwerfung zwar wahrscheinlich, aber quellenmäßig nicht zu belegen. Herodot erwähnt aus Anlaß des Xerxeszuges lediglich, der Großkönig habe beim Durchmarsch durch Thrakien das Pangaiongebirge zur Rechten liegen gelassen, um dann fortzufahren: ἐὼν μέγα τε καὶ ὑψηλόν, ἐν τῷ χρύσεά τε καὶ ἀργύρεα ἐνὶ μέταλλα, τὰ νέμονται Πιερῆς τε καὶ Ὀδόμαντοι καὶ μάλιστα Σάτραι (7, 112). Auf welchen Zeitpunkt dieses Herodotzeugnis zu beziehen ist, wird nicht deutlich. Seit etwa 465 v. Chr. haben die Athener im Pangaiongebiet Fuß gefaßt und sicher auch die Metallgruben ausgebeutet.<sup>62</sup> Wir müßten demzufolge annehmen, daß noch zur Zeit des Xerxeszuges einheimische

<sup>60</sup> Eine richtige und auch nicht mißverständliche dt. Übersetzung der Stelle findet sich bei A. HORNEFFER, Herodot. Historien, neu hrsg. u. erl. v. H. W. HAUSSIG, Stuttgart 1955<sup>2</sup>, 333.

<sup>61</sup> Diese Bedeutung steht nach dem Sprachgebrauch Herodots für οὐκ ἀρχὴν fest, vgl. J. E. POWELL, A Lexicon to Herodotus, Cambridge 1938, 48 (Lemma: ἀρχή).

<sup>62</sup> OBERHUMMER (wie o. Anm. 59) 592.

thrakische Stämme<sup>63</sup> den Pangaion kontrollierten, was nicht gänzlich undenkbar wäre.<sup>64</sup>

Aus Herodot läßt sich jedenfalls deutlich erkennen, daß das Pangaiongebiet nach dem Skythenzug des Dareios nicht persisch geworden ist. Aber war es damals überhaupt noch im Besitz der athenischen Tyrannenfamilie? H. BERVE<sup>65</sup> ist sich diesbezüglich nicht so sicher. Und ähnliches darf auch für das von BENGTON ebenfalls bemühte Rhaikelos gelten. Peisistratos hatte es wohl nach seiner zweiten Vertreibung aus Athen (556/5 v. Chr.) für sich gewonnen und bald darauf wieder aufgegeben.<sup>66</sup> Nur so wird auch das Angebot des in der Nähe von Rhaikelos gelegenen Anthemus an Hippias seitens des Makedonenkönigs Amyntas I.<sup>67</sup> verständlich. Hätte Hippias Rhaikelos damals noch besessen, so wäre ihm kaum Anthemus als Zufluchtsstätte angeboten worden.<sup>68</sup>

Es waren nicht wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten, hervorgerufen etwa durch den Verlust der Gold- und Silberminen des Pangaion, wie BENGTON will, die den Sturz des Hippias herbeiführten und damit die ersten Ansätze zu demokratischen Reformen ermöglichten.<sup>69</sup> Der Bedrohung durch innere und äußere Gegner suchte Hippias, und zwar zunächst erfolgreich, durch Vermehrung der Söldnertruppen und durch die Befestigung des die Häfen beherrschenden Muni-chiabergeres zu begegnen.<sup>70</sup> Finanziert wurden diese Maßnahmen durch ein Anziehen der Steuerschraube, so etwa durch die Einführung einer Steuer auf Erker, Eingangstrepfen und Einfriedungen, und durch die den begüterten Bürgern eröffnete Möglichkeit, pflichtmäßige Leistungen wie Trierarchie, Phylarchie und Choregie durch Geldzahlungen abzulösen.<sup>71</sup>

Zweifellos hat sich die Herrschaft des Hippias nach der Ermordung des Hipparchos zunehmend radikalisiert;<sup>72</sup> ob dadurch die Zahl der Gegner des Tyrannen entscheidend zunahm, läßt sich jedoch nicht ausmachen. Die in der Zeit der Samtherrschaft der Peisistratossöhne verfügte Senkung der Bodenertragssteuer von

<sup>63</sup> Die Pierer saßen ursprünglich in Makedonien, waren aber von dort vertrieben worden (Thuk. 2, 99).

<sup>64</sup> Andererseits könnte die Präsenzform *véμονται* empfehlen anzunehmen, es werde der Zustand im Pangaiongebiet etwa zum Zeitpunkt der Abfassung der *Ἱστορίαι* beschrieben.

<sup>65</sup> BERVE, Tyrannis I 86; an anderer Stelle (ebd. I 69 f.) ist sich BERVE wieder sicherer.

<sup>66</sup> Vgl. BERVE, Tyrannis I 50 u. 62.

<sup>67</sup> Vgl. ebd. I 72.

<sup>68</sup> Daß Hippias Rhaikelos etwa erst im Zusammenhang mit seiner Vertreibung aus Athen aufgegeben hätte, ist ganz und gar unwahrscheinlich.

<sup>69</sup> Zu den Reformen des Kleisthenes vgl. BENGTON (wie o. Anm. 2) 143–145 (mit weiterführl. Literatur) und vor allem D. KIENAST, HZ 200, 1965, 265–283.

<sup>70</sup> BERVE, Tyrannis I 70; in jene Zeit fällt auch die Verbindung des Hippias mit Hippoklos von Lampsakos und damit seine indirekte Anlehnung an den persischen Großkönig (s. o. S. 7 f.), der ihm nach BENGTON gerade die Goldgruben des Pangaion weggenommen haben soll.

<sup>71</sup> BERVE, Tyrannis I 70.

<sup>72</sup> Ebd. I 69 f.

10 auf 5 Prozent<sup>73</sup> hat Hippias damals jedenfalls nicht zurückgenommen. Die traditionell den Peisistratiden verpflichteten Schichten,<sup>74</sup> so vor allem die Kleinbauern, dürften dem Tyrannen weiter die Treue gehalten haben, ebenso auch ein Teil des grundbesitzenden Adels, von den mit den Peisistratiden seit alters her rivalisierenden Adelsgeschlechtern einmal abgesehen.

Auf diesem Hintergrund nimmt es auch nicht wunder, daß Hippias eine erste, auf Betreiben der Alkmeoniden zustandegekommene bewaffnete Intervention der Spartaner erfolgreich abwehren konnte: Ein spartanisches Heer unter Führung des Spartiaten Anchimolios wurde mit Unterstützung von 1000 thessalischen Reitern in der Strandebene von Phaleron besiegt und sein Führer getötet (512/1 v. Chr.).<sup>75</sup> Auch dem darauf entsandten spartanischen Heer unter dem König Kleomenes I., dem sich auch zahlreiche attische Tyrannenfeinde angeschlossen hatten, konnte Hippias hinter der alten mykenischen Mauer der Akropolis einige Zeit erfolgreich widerstehen; zur Kapitulation und zum Abzug aus Attika ließ sich der Peisistratide erst bewegen, nachdem jüngere Angehörige der Tyrannenfamilie in die Hände der Belagerer gefallen waren.<sup>76</sup>

Der Sturz der Tyrannis in Athen muß demnach als Ergebnis einer durch die Machenschaften der mit den Peisistratiden seit jeher verfeindeten Adelsclique der Alkmeoniden<sup>77</sup> ausgelösten militärischen Intervention einer fremden Macht, in diesem Falle Spartas, angesehen werden. Er steht nicht im Zusammenhang mit dem Vordringen der Perser nach Europa.

<sup>73</sup> Ebd. I 65 f.

<sup>74</sup> Zur Gefolgschaft des Peisistratos (und wohl auch seiner Söhne) zählten die Bewohner des gebirgigen Nordostens von Attika, die sog. Hypakrier oder Diakrier, durch Solons Schuldenerlaß verarmte Gläubiger, Leute nicht reiner Herkunft, die um ihr Bürgerrecht bangen mußten, freie Lohnarbeiter vor allem aus der Stadt und ein Teil der adligen Standesgenossen (BERVE, Tyrannis I 46 f. II 542 f.). Zu den Diakriern, einer der drei großen, auf lokalen Grundlagen beruhenden politischen Gruppierungen, die sich in Attika in den sechziger Jahren des 6. Jh.s v. Chr. gebildet hatten, vgl. KIENAST (wie o. Anm. 69) 265 ff., dem der Nachweis gelingt, daß das Hauptziel der Kleisthenischen Reformen „die Ausschaltung der partikularistischen Gruppen der Tyrannenzeit aus der attischen Politik“ war (ebd. 282).

<sup>75</sup> Vgl. BERVE, Tyrannis I 70 f.

<sup>76</sup> Ebd. I 71.

<sup>77</sup> Zu den Beziehungen der Alkmeoniden zu Delphi und ihren Machenschaften vgl. ebd. I 70 u. II 561 sowie W. G. FORREST, GRBS 10, 1969, 277–286.

